

Uniintern 2/05

EDITORIAL

GEMEINSAM LAGE KLÄREN UND HANDLUNGSBEDARF ERKENNEN



Hans Georg Mockel

Verehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Kolleginnen und Kollegen,

als vor wenigen Wochen die Gespräche zur nächsten Runde des Abschlusses von Zielvereinbarungen mit den Verwaltungsabteilungen anstanden, zeigte sich rasch, dass eine wesentliche Grundlage dafür nur unzureichend deutlich ist: die gemeinsamen Ziele, auf die hingearbeitet werden soll! Auch waren die Vorstellungen von den Entwicklungen, auf die sich die Universität und speziell deren Verwaltung einstellen müssen, sehr unterschiedlich.

Diese Erkenntnis ist nicht unbedingt erfreulich, aber sehr wichtig gewesen. Und sie war Anlass für mich, unverzüglich einen Prozess anzustoßen, in dessen Verlauf sich alle AbteilungsleiterInnen während des Sommers intensiv mit den Veränderungen befassen, die auf die Universität und auf die Verwaltung zukommen. Sie werden sich aber auch mit den Aufgaben, Perspektiven und Zielsetzungen der Arbeit in der eigenen Abteilung und in der Zusammenarbeit mit anderen Bereichen der Universität auseinandersetzen. Dazu werden in diesen Wochen alle AbteilungsleiterInnen der Zentralverwaltung in Einzelinterviews zu ihrer Sicht der Dinge, zu ihrer Einschätzung der Lage befragt. Einbezogen werden auch die Standpunkte einiger Dekane und des Präsidiums.

Die so gewonnenen Einzelsichten werden Ende August/Anfang September im Rahmen einer Klausurtagung der Leiterinnen und Leiter der Verwaltung mit dem Kanzler zu einer gemeinsamen Sicht der Lage und des Handlungsbedarfs verdichtet. Angestrebt wird auch die Festlegung von Schlüsselthemen, die als Sofortmaßnahmen oder längerfristige Projekte zeitnah angegangen werden sollen.

Ich persönlich verspreche und erhoffe mir davon wichtige und notwendige Impulse, die allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Verwaltung, in enger Rückkopplung mit den Fachbereichen und dem Präsidium, Orientierung für eine zielgerichtete und effiziente Arbeit in den kommenden Jahren gibt. Denn die Herausforderungen an die Leistungsfähigkeit der Verwaltung werden, wie schon in den vergangenen Jahren, auch in Zukunft vielseitiger und größer werden; dies bedeutet Chancen, wenn wir uns rechtzeitig darauf einstellen. Ich nenne nur das Stichwort Hochschulpaket, zu dem Sie nebenstehend Informationen finden.

Ich werde Sie in diesem Medium und über andere Informationskanäle regelmäßig über nächste Schritte und Fortschritte in diesem Prozess informiert halten.

Mit freundlichen Grüßen

H. G. Mockel

Hans Georg Mockel

Chance für stabile Zukunftsentwicklung Neuer Hochschulpaket abgeschlossen

Die Hessische Landesregierung und die Präsidenten der hessischen Hochschulen haben sich am 7. Juni auf einen neuen Hochschulpaket geeinigt, der den zwölf Universitäten, Fachhochschulen und Kunsthochschulen finanzielle und planerische Sicherheit für die nächsten fünf Jahre gibt. Die bestehende Vereinbarung läuft zum Jahresende aus.

Die Verhandlungen waren seitens des Landes von Wissenschaftsminister Udo Corts und Finanzminister Karlheinz Weimar geführt worden. Beide werteten die Einigung als Beweis dafür, dass die Landesregierung auch in Zeiten knappen Geldes zu ihrer Verantwortung für die Hochschulen und die Modernisierung des Bildungslands Hessen stehe. Wissenschaftsminister Udo Corts hob hervor, dass es gelungen sei, gemeinsam ein auch am Erfolg der Einrichtungen orientiertes Budgetierungssystem zu vereinbaren, das Sicherheit für die Modernisierung der Hochschulen im nationalen wie internationalen Wettbewerb bietet: „Auf dieser Grundlage kann gute Arbeit geleistet werden.“ Finanzminister Karlheinz Weimar sagte, das Land sei im Interesse der Hochschulen an die Grenzen des zurzeit finanziell Möglichen gegangen.

Die ‚Rahmenvereinbarung zur Sicherung der Leistungskraft der Hochschulen in den Jahren 2006 bis 2010‘ sieht vor, dass die Budgets im nächsten Jahr unverändert auf dem Niveau des Jahres 2005 fortgeschrieben werden. Von 2007 an werden die Jahresbudgets innerhalb eines Korridors garantiert, der sich an der Steuerentwicklung orientiert: Bei sinkenden Steuereinnahmen verringern sie sich um maximal 1,5 Prozent, bei steigenden Einnahmen wachsen sie um höchstens 1,5 Prozent. Verschiebungen zwischen den Hochschulen soll es im Jahr 2006 nicht geben.

Die maximale Budgetsteigerung während der Laufzeit des Paktes wird auf sechs Prozent gegenüber dem Referenzjahr 2005 begrenzt. Die Hochschulen sind für die Dauer des Hochschulpaktes von Konsolidie-

rungsbeiträgen und Erfolgsbeteiligungen im Haushaltsvollzug freigestellt.

Vom Haushaltsjahr 2006 an wird es ein Innovationsbudget in Höhe von 15,3 Millionen Euro geben. Die Mittel stehen den Hochschulen zur Förderung von Umstellungen und Schwerpunktbildungen in Lehre und Forschung sowie zur Förderung von Exzellenz zur Verfügung.

Ab 2008 trägt das Land bei einem Anstieg der Tarife bis zu 2 Prozent 50 Prozent; sollte die Tarifsteigerung über 2 Prozent liegen, übernimmt es 70 Prozent des übersteigenden Teils.

Ab 2007 wird die Verteilung der Hochschulbudgets auf die Hochschulen nach einem leistungsorientierten System erfolgen, das zwischen dem Wissenschaftsministerium und den Hochschulen vereinbart worden ist und das Bestandteil des Hochschulpaktes sein wird.

Das Land erwartet im Gegenzug weitere Fortschritte auf folgenden Gebieten:

- Erhöhung des Anteils an Absolventen und Verkürzung der Studiendauer
- Umstellung der Studienstruktur auf Bachelor/Master-Studiengänge
- Gemeinsame Struktur- und Entwicklungsplanung mit Schwerpunkten
- Ausbau der strategischen Partnerschaften innerhalb und außerhalb Hessens
- Weiterentwicklung der Verfahren zur internen und externen Leistungskontrolle in Forschung und Lehre

Diese und andere Verpflichtungen werden in Zielvereinbarungen mit jeder einzelnen Hochschule konkret vereinbart.

Informationen:

www.hmwk.hessen.de/hochschule/politik/hochschulpaket.html

Fragen zum Hochschulpaket an Kanzler Mockel auf Seite 2



Herr Mockel, wie bewerten Sie den neuen Hochschulpakt aus Sicht des ‚kaufmännischen Geschäftsführers‘?

Ganz eindeutig ein Erfolg, weil die Vergangenheit mit sinkenden Preisen nicht mehr die Zukunft definiert. Das heißt, dass Optionen offen bleiben und Vergleiche möglich sind. Besonders erfreulich ist, dass die Abschreibungen für Gebäude nicht in die Leistungspreise eingegangen sind; das hätte ein verzerrtes Bild ergeben.

Bietet der neue Pakt Vor- oder Nachteile für die Universität Frankfurt? Wenn ja, welche?

Ein großes Plus ist zweifellos Planungssicherheit im Rahmen eines Drei-Prozent-Budgetkorridors. Ein Risiko ist ganz klar, dass ab 2007 Budgetverschiebungen zwischen den hessischen Universitäten mög-

lich sind. Was da passieren kann, ist noch nicht abzusehen. Eine Last ist ganz sicher auch, dass Personalkostensteigerungen bis 2007 von uns ganz, danach mit 50 Prozent zu tragen sind.

Welche Auswirkungen sehen Sie für die Mitarbeiter der Universität, vor allem den Mittelbau und die Verwaltung?

Lassen Sie es mich so sagen: die MitarbeiterInnen tragen Vorteile wie Risiken mit. Ganz klar ist, dass bei einer maximalen Steigerung des Haushaltes um sechs Prozent in fünf Jahren die Bedeutung von Drittmiteleinwerbungen massiv zunehmen wird.

Wenn man sich die Erwartungen des Landes an die Universitäten anschaut, steht die Universität Frankfurt recht gut da. Würden Sie das auch so sehen?

Bei der interuniversitären Zusammenarbeit sind wir mit dem Abschluss von weitreichenden Vereinbarungen mit den benachbarten Universitäten Darmstadt und Mainz sogar schon einen Schritt weiter. Bei der Umstellung auf die BA/MA-Studiengänge sollte uns das Land dabei unterstützen, wettbewerbsfähige Betreuungsrelationen sicherstellen zu können.

Wie würde ein wünschenswerter Pakt aus Ihrer Sicht aussehen?

Wenn strikt Qualitäts- statt quantitativer Kriterien angelegt würden; hier geht der neue Pakt klar in die richtige Richtung, auch mit der vorgesehenen Steigerung des Erlögsbudgetanteils.

Die Fragen stellte Ralf Breyer

Von Grund auf zertifiziert

Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern: Universität erhält Grundzertifikat zum Audit Familiengerechte Hochschule

Der von der Beruf & Familie GmbH eingesetzte Audit-Rat hat in seiner Sitzung am 21. Juni 2005 einstimmig beschlossen hat, der Universität das Grundzertifikat zum Audit Familiengerechte Hochschule zu verleihen. Das Präsidium führt ein Audit Familiengerechte Hochschule durch, um damit einen Impuls zur familiengerechten Ausgestaltung von Arbeits- und Studiensituationen zu geben. Ziel ist es, eine tragfähige Balance zwischen den betrieblichen Interessen der Hochschule und den familiären Interessen von Beschäftigten und Studierenden zu erreichen und diese nachhaltig in der Hochschule zu verankern. Auf Grundlage der Ergebnisse der Beratungen einer repräsentativen Arbeitsgruppe hat das Präsidium im Februar 2005 eine Zielvereinbarung hierzu abgeschlossen, in der folgende Ziele, davon die drei Hauptziele formuliert wurden:

- Zentrales und umfassendes Informationsangebot über rechtliche Rahmenbedingungen für die Vereinbarung von Studium/ Beruf und Familie sowie über familienorientierte Angebote an der Universität und in ihrem Umfeld
- Einrichtung einer Kindertagesstätte am Campus Riedberg
- Aktive Unterstützung von Eltern bei der Planung der Studienorganisation
- Abfederung arbeitsorganisatorischer Probleme bei Inanspruchnahme von Mutterschutz und Elternzeit bzw. Freistellung aus familiären Gründen
- Erhöhung der Akzeptanz von privat-familiären Aspekten im Rahmen der Zusammenarbeit an der Hochschule

- Erleichterung des Wiedereinstiegs nach Elternzeit oder Freistellung aus anderen familiären Gründen
- Verankerung der Vereinbarkeit von Studium und Beruf und Familie als Querschnittsthema in der Hochschule
- Sensibilisierung der Führungskräfte im Sinne einer familienbewussten Personalführung
- Einführung eines Girl's Day.

Die Zielvereinbarung sieht vor, dass die Ziele spätestens in drei Jahren zu realisieren sind, bis dahin hat die Universität dem Audit-Rat regelmäßig über Zwischenergebnisse zu berichten. Schon vor der offiziellen Verleihung des Audit wurde mit der Umsetzung begonnen:

- Im April wurde mit der Einrichtung des Internetportals **www.familiengerecht.uni-frankfurt.de** der erste Teil des umfassenden Informationsangebots bereitgestellt, weitere Teile werden folgen. Der vom HRZ eingerichtete Themenbereich ‚Familiengerechte Hochschule‘ im Bereich Forenserver **http://board.server.uni-frankfurt.de/index.php? c=27**, der eine online Diskussion Interessierter unterstützen soll, muss noch weiter bekannt gemacht und dann genutzt werden.
- Die Universität hat sich 2005 erstmals am Girls Day beteiligt; dazu findet sich ein Bericht auf der nächsten Seite.
- Nachdem der Senat seine Sitzungszeiten neu geregelt hat, sind die Fachbereiche gebeten worden zu prüfen, ob sie die Sit-

zungszeiten ihrer Gremien so modifizieren können, dass familiären Belangen besser Rechnung getragen werden kann, etwa durch eine Vorverlegung, die ein Ende sicherstellt, das mit den Öffnungszeiten von Kinderbetreuungseinrichtungen kompatibel ist.

Audit-Rat

Ein neutrales und unabhängiges Gremium, der sogenannte Audit-Rat, bestehend aus Vertretern von Ministerien und Verbänden, Journalisten und Wissenschaftlern, legt die Richtlinien, Regeln und Verfahrensweisen für die Auditierung fest. Der Audit-Rat entscheidet auch über die Vergabe der Grundzertifikate und Zertifikate. Er hat Grundzertifikat mit der Auflage erteilt, dass die Universität im Rahmen der ersten jährlichen Berichterstattung ausführen, wie das Ziel „die Verankerung der Vereinbarkeit von Studium und Beruf und Familie als Querschnittsthema in der Hochschule“ konkret umgesetzt wird. Die Beruf & Familie GmbH ist eine Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung.

Neben der Universität haben in Hessen die Universitäten Gießen und Marburg sowie FH Gießen-Friedberg das Grundzertifikat erhalten, der FH Frankfurt war es bereits früher verliehen worden.



Jörn Diekmann
Telefon: 23636
E-Mail: diekmann@ltg.uni-frankfurt.de



Girlie Power

Universität beteiligte sich erst mal am Girl's Day

„Hin und weg“ vom Girls' Day war Jasmin Marx, eine von vier Töchtern von MitarbeiterInnen, die es geschafft hatte, einen Platz beim ersten Girls' Day an der Universität zu ergattern. Die 30 Plätze, die zur Erkundung von Berufsfeldern auf den Campi Bockenheimer und Riedberg zur Verfügung standen, waren innerhalb einer Woche vergeben.

Das bundesweite Projekt hat sich zur Aufgabe gemacht, Mädchen Einblick in Berufsfelder zu bieten, die von ihnen im Prozess der Berufsorientierung nur selten in Betracht gezogen werden.

Junge Frauen verlassen im Durchschnitt weiterbildende Schulen mit höheren Bildungsabschlüssen als junge Männer. Trotzdem sind 80 Prozent der Frauen in ‚typischen Frauenberufen‘ beschäftigt, die nur fünf Berufsgruppen umfassen. Als ‚typische Männerberufe‘ hingegen gelten 40 Berufsgruppen. Bei Arbeitslosigkeit steht Frauen dann auch nur dieser eingeschränkte

Arbeitsmarkt zur Verfügung, wohingegen den Betrieben gerade in technischen und techniknahen Bereichen zunehmend qualifizierter Nachwuchs fehlt.

MitarbeiterInnen von Botanischem Garten, Hochschulrechenzentrum, den Laboren Chemie und Pharmazie, den Werkstätten von Physik und Geowissenschaften und der Fahrdienst beteiligten sich an der Initiative, die von der Frauenbeauftragten koordiniert wurde.

Von den MitarbeiterInnen war nicht nur Kreativität beim Ausdenken von Arbeiten gefordert, die die Schülerinnen selbst durchführen und deren Produkte sie mit nach Hause nehmen konnten. Erfindungsreichtum war auch auf ungewohnten Feldern gefragt: Wie ermutigt man ein 11-jähriges Mädchen zu Fragen? Was macht man, wenn die Schülerin nicht an die Bedienungshebel der Maschine heranreicht? Wie bindet man ein Kopftuch mit Fransen, so dass der Arbeitsschutz gewährleistet ist?

Die Schülerinnen haben in kleinen Gruppen Namensschilder graviert, Ringe hergestellt, Biegearbeiten mit Draht anfertigt, einen PC auseinandergenommen, Pflanzen durch Blatt-Teilstecklinge vermehrt, Erkältungsbalsam hergestellt und präparatives Arbeiten, etwa mit pyrophorem Eisen, erprobt. Sie lernten die Universität als Arbeitsstätte kennen und sie waren am Schluss begeistert: „Super war's, es hat mir gut gefallen, und die Leute, die betreut haben, waren echt nett. Macht weiter so.“ Es hat Spaß gemacht!

Die Universität sollte dieses Angebot wieder machen, und dann soll für die praktische Arbeit mehr Zeit zur Verfügung stehen. Und auch für die Beteiligten, die sich an der Universität engagiert haben, hat sich der Einsatz gelohnt: Jasmin will unbedingt im nächsten Jahr wiederkommen und ein anderes Arbeitsfeld erproben.

Julia Guttman, Telefon: 22979
E-Mail: j.guttman@em.uni-frankfurt.de

Universitätsbibliothek Spitze in der Nutzung Bertelsmann Stiftung und Deutscher Bibliotheksverband vergleichen bundesweit Leistungen kommunaler und Hochschulbibliotheken

Die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg der Universität Frankfurt am Main hat in einem bundesweiten Leistungsvergleich zwischen wissenschaftlichen Bibliotheken in der Gruppe der ‚Zweischichtigen Universitätsbibliotheken‘ in der Gesamtwertung den fünften Platz erreicht. Auf den ersten drei Plätzen liegen die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, die Universitätsbibliothek Karlsruhe und die Universitätsbibliothek Heidelberg unter den 16 in dieser Kategorie verglichenen Bibliotheken.

Der BIX misst zum zweiten Mal die Leistungen wissenschaftlicher Bibliotheken hinsichtlich Ressourcen, Nutzung, Effizienz und Entwicklung. Das mehrdimensionale Ranking ermöglicht den Bibliotheken, sich auf der Basis von Leistungskennzahlen zu vergleichen.

Mehr als 200 öffentliche und 61 Fachhochschul- und Universitätsbibliotheken aus verschiedenen Bundesländern haben sich dem freiwilligen Leistungsvergleich gestellt.

Die UB Frankfurt hat zum ersten Mal am BIX teilgenommen, wobei neben der Zentralbibliothek auch die ihr angegliederten

Bereichsbibliotheken Medizinische Hauptbibliothek, Bibliothekszentrum Niederursel und die Kunst- und Musikbibliothek in die Bemessungsgrundlagen einbezogen wurden.

Bei einer Bewertung der Platzierung darf nicht übersehen werden, dass sich die UB Frankfurt im Jahr 2004 in der ‚heißen‘ Phase des Übergangs zur Universität befand und erhebliche personelle Ressourcen in organisatorischen Abläufen gebunden waren, die bei einem Regelbetrieb nicht anfallen.

Im Bereich ‚Nutzung‘ hat die UB Frankfurt am Main den Rankingplatz eins erreicht und stellt damit wiederum unter Beweis, dass sie zu den am intensivsten genutzten Bibliotheken in Deutschland gehört. Gemessen wurde hier die Zahl der physischen Bibliotheksbesuche sowie die Gesamtzahl der Ausleihen, aber auch Schulungsstunden für Benutzer, die von den Bibliotheken im Erhebungsjahr durchgeführt wurden. Im Bereich Schulungsstunden für Benutzer ist im Vergleich zu den anderen Bibliotheken noch ein erheblicher Nachholbedarf zu konstatieren.

Im Bereich ‚Entwicklung‘ konnte die UB Frankfurt einen guten dritten Platz belegen,

was beweist, dass hier ein Potential existiert, das durchaus ansehnlich ist, aber auch noch weiter entwickelt werden kann. Basis dieser Bewertung sind die verfügbaren Mittel der Bibliothek in Relation zu den Gesamtmitteln der Hochschule, die Mitarbeiterzahl gesamt sowie deren Anteil für die Bereitstellung elektronischer Dienstleistungen. Gezählt werden hier auch die Fortbildungstage für Mitarbeiter.

In den Bereichen ‚Ressourcen/Infrastruktur‘ sowie ‚Effizienz‘ allerdings konnten jeweils nur neunte Plätze belegt werden. Gezählt wurden bei ‚Ressourcen/Infrastruktur‘ die Flächen der Benutzungsbereiche, die Anzahl der Hochschulangehörigen, die Gesamtzahl der Bibliotheksmitarbeiter und die Ausgaben für den Medienerwerb sowie die Wochenöffnungszeiten. Für die ‚Effizienz‘ maßgeblich sind die Werte Ausgaben der Bibliothek, Ausgaben für Personal, aktive Entleiher, sowie die Anzahl der beschafften Medien in Relation zu den Mitarbeitern in der Medienbearbeitung.

Aus den Ergebnissen dieser vier Rankingbereiche errechnet sich dann der Gesamtrang fünf innerhalb der Kategorie für ‚Zweischichtige Bibliothekssysteme‘. Mit diesem



Ergebnis kann die UB Frankfurt durchaus zufrieden sein, dokumentiert sich darin doch die Tatsache, dass die Anstrengungen der Bibliothek, ihr Angebot an den Bedürfnissen ihrer Nutzer zu orientieren, in den vergangenen Jahren – so zum Beispiel durch Ausweitungen ihrer Öffnungszeiten – durchaus auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Das Ergebnis zeigt aber auch, wo noch Nachholbedarf besteht und in welche Richtung sich die Bibliothek bewegen muss, um diesen Rangplatz behaupten oder gar verbessern zu können. Dazu unerlässlich ist einerseits die Bereitschaft, organisatorischen

Wandel durchzustehen, aber auch die Unterstützung seitens des Unterhaltsträgers, der letztendlich für die Ressourcen verantwortlich ist, die der Bibliothek zur Erfüllung ihrer Aufgaben und Funktionen bereit stehen müssen. Die Qualität ihres Dienstleistungsangebotes wird aber nicht ausschließlich durch einen wie auch immer gearteten Rankingserfolg dokumentiert, sondern durch die Wahrnehmung und Beurteilung ihrer Nutzer.

Die Bertelsmann Stiftung versteht sich als Förderin des Wandels für eine zukunftsfähige Gesellschaft. Sie will Reformen in den

Bereichen Bildung, Wirtschaft und Soziales, Gesundheit sowie Internationale Verständigung voranbringen. Die 1977 von Reinhard Mohn gegründete gemeinnützige Einrichtung hält die Mehrheit der Kapitalanteile der Bertelsmann AG. In ihrer Projektarbeit ist die Stiftung unabhängig vom Unternehmen und parteipolitisch neutral.

Ergebnisse und Teilnehmer des BIX 2005 unter: www.bix-bibliotheksindex.de.

**Dr. Klaus Junkes-Kirchen, Telefon: 29272
E-Mail: k.junkes-kirchen@ub.uni-frankfurt.de**

Arbeitsschutz ist keine Kür

Wie die Universität für Arbeitssicherheit sorgt

Neben Fragen zum Arbeitsverhältnis im engeren Sinne sind die Themen Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit diejenigen, mit denen sich der Personalrat am häufigsten befasst. Bei Beschäftigten und Vorgesetzten herrschen aber oft unklare Vorstellungen davon, was Arbeitsschutz im konkreten Fall bedeuten kann und wer gegebenenfalls für die Behebung von Sicherheitsmängeln zuständig ist.

Das Thema Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit ist somit sehr aktuell. Und wer könnte zu diesem Thema besser Auskunft geben, als Rainer Herberz: Er betreut die Universität Frankfurt als Fachkraft für Arbeitssicherheit im Auftrag der Medical Airport Service GmbH und nimmt sach- und fachkundig Stellung.

Personalrat: Herr Herberz, wie kommt es, dass der Medical Airport Service, für den Sie tätig sind, den Bereich Arbeitssicherheit betreut?

Herberz: Per Erlass Nr.387 vom 01.02.2002 des Hessischen Ministeriums des Innern und für Sport ist die Firma Medical Airport Service GmbH beauftragt, die arbeitssicherheitstechnische Betreuung in den Hessischen Landesbehörden durchzuführen. Der Medical Airport Service GmbH ist ein zertifiziertes Dienstleistungsunternehmen, das im Arbeits- und medizinischen Gesundheitsschutz sowohl für private Unternehmen als auch für alle öffentlichen Dienststellen im Land Hessen tätig ist. Zurzeit werden vom MAS insgesamt über 1.600 Dienststellen des Landes Hessen arbeitssicherheitstechnisch betreut.

Die arbeitssicherheitstechnische Betreuung der Universität Frankfurt führe ich zusammen mit meinem Kollegen Herrn Porthaine durch. Er hat den Bereich Riedberg übernommen, ich bin für die Bereiche in Bockenheim, Westend sowie für Teilberei-

che auf dem Campus Riedberg zuständig. Die Landesbediensteten im Klinikbereich der Universität Frankfurt in Niederrad werden ebenfalls von einem Kollegen von MAS betreut.

Bevor wir zu Ihrer Tätigkeit im engeren Sinne kommen, erklären Sie den Lesern doch bitte, was man unter Arbeitsschutz versteht?

Unter die Begriffe Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit wird ein umfassendes Regelwerk gefasst, das dazu dient, Beschäftigte vor Gefährdungen zu schützen, die in Zusammenhang mit ihrem Arbeitsplatz auftreten können. Beschäftigte verbringen während ihres Arbeitslebens ja die meiste Zeit an ihrem Arbeitsplatz, für dessen Ausgestaltung nicht sie, sondern die Arbeitgeber verantwortlich sind. Diese müssen daher auch dafür Sorge tragen, dass vom Arbeitsplatz langfristig keine Gefährdungen für die Sicherheit oder Gesundheit der Beschäftigten ausgehen.

Nun ändern sich aber die Randbedingungen, unter denen gearbeitet wird, ständig. Entsprechend müssen die gesetzlichen Vorgaben angepasst werden, um den Schutz weiterhin zu gewährleisten. Zurzeit erfolgt eine umfassende Novellierung in fast allen Bereichen des Arbeitsschutzes, wie zum Beispiel bei der Umsetzung von EG-Richtlinien in staatliches Recht, Änderungen in den gesetzlichen Arbeitsschutzbestimmungen und bei den Unfallverhütungsvorschriften.

Ziel ist, dass der Arbeitgeber die Umsetzung konkreter Schutzziele aufgrund von festgestellten Mängeln und speziellen Gefährdungen, bei Arbeitsunfällen sowie bei der Durchführung der Gefährdungsbeurteilung gewährleisten muss.

Der Arbeitgeber hat also die Pflicht, festzu-

stellen, ob bestimmte Tätigkeiten mit besonderen Gefährdungen einhergehen. Einleuchtend ist dies sofort, wenn zum Beispiel Tätigkeiten mit Gefahrstoffen durchgeführt werden oder wenn Gefahrstoffe bei diesen Tätigkeiten entstehen oder freigesetzt werden. Gefährdungen können aber auch ausgehen von zum Beispiel zugestellten Fluchtwegen oder fehlendem Notfall-Management, durch nicht durchgeführte beziehungsweise mangelnde organisatorische Regelungen, die eine falsche Arbeitsweise (insbesondere bei Tätigkeiten mit Risikopotential) zulassen, von schadhafte oder nicht geprüften Arbeitsmitteln, von unzureichender Ergonomie des Arbeitsplatzes, mangelnder Beleuchtung, etc., um nur einige zu nennen.

Für die Durchführung der sogenannten Gefährdungsbeurteilungen gibt es die Vorgabe, dass diese durch eine fachkundige Person, wie zum Beispiel eine Sicherheitsfachkraft, durchgeführt werden soll. Werden Gefährdungen festgestellt, muss der Arbeitgeber entsprechende Schutzmaßnahmen treffen. Hierzu bieten wir eine praxisorientierte Hilfestellung in Form von umsetzbaren Schutzmaßnahmen an.

Und wie sehen solche Schutzmaßnahmen aus?

Das ist nicht ganz so einfach. Die gesetzlichen Vorschriften lassen immer einen gewissen Freiraum bei der Auswahl und Umsetzung geeigneter Maßnahmen. Diese müssen sich zwar an den vorgenannten Schutzziele orientieren, aber sie müssen eben für jeden Einzelfall angepasst und praxisgerecht sein. Für die Verantwortlichen vor Ort ist es oft schwierig, die Vielzahl an rechtlichen Änderungen im Auge zu behalten und entsprechende Vorkehrungen vor Gefährdungen in angemessener Weise zu treffen.



Hier geben wir als Sicherheitsfachkräfte die nötige Hilfestellung in Form von Beratung. So werden beispielsweise bei den arbeitssicherheitstechnischen Begehungen Arbeitsplätze und Umfeld auf sicherheitsrelevante Mängel begutachtet. Von diesen Begehungen werden Protokolle erstellt, die genaue Beschreibungen der festgestellten Mängel, Möglichkeiten zu deren Behebung, die Dringlichkeit der Behebung einzelner Mängel sowie die hierfür zuständigen Institutionen innerhalb der Dienststelle benannt.

Das heißt, wir decken nicht nur Mängel auf, sondern schlagen auch konkrete Maßnahmen zu deren Behebung vor.

Wir werden aber auch im Vorfeld aktiv. So beraten wir gerne, wenn zum Beispiel konkrete Umbaumaßnahmen anstehen, wie in jüngster Vergangenheit beim Studentenservice oder dem Druckzentrum. Wir unterstützen auch bei Schulungsmaß-

nahmen und Schulungskonzepten für Entscheidungs- und Funktionsträger an der Universität, also beispielsweise Vorgesetzte oder Sicherheitsbeauftragte, und stehen auch sonst bei allen Fragen rund um den Arbeitsschutz zur Verfügung.

Für die Umsetzung ist ja der Arbeitgeber verantwortlich. Wie wird das an einer so großen Einrichtung wie der Universität durchgeführt?

Da gibt es eine ganz klare Regelung: jede und jeder Vorgesetzte ist in ihrem oder seinem Zuständigkeitsbereich für den Arbeitsschutz verantwortlich. Verantwortlich in diesem Sinne sind also zum Beispiel die ProfessorInnen, die DekanInnen, die geschäftsführenden DirektorInnen, die LeiterInnen von wissenschaftlichen Einrichtungen und Instituten sowie Lehrbeauftragte.

Die Verantwortlichen werden aber mit dieser Aufgabe nicht alleine gelassen. Wie ich

bereits ausgeführt habe, bieten wir auch hier sehr weitgehend Unterstützung und Hilfestellung an. Dabei arbeiten wir selbstverständlich sehr eng mit der Arbeitssicherheitsabteilung der Universitätsverwaltung sowie mit dem Personalrat zusammen.

Man muss eines, denke ich, nochmals ganz klar betonen: Arbeitsschutz ist keine Kür, sondern gesetzliche Verpflichtung. Selbstverständlich ist die Umsetzung dieser Verpflichtung mit Zeit- und Kostenaufwand verbunden. Ein gefahrungsarmes Umfeld ist aber nicht nur ein entscheidender Faktor für den Erhalt der Arbeitskraft der einzelnen Beschäftigten, sondern auch für ein dauerhaftes, gedeihliches und angenehmes Zusammenarbeiten an dieser Universität.

**Personalratsbüro, Telefon: 23298
E-Mail: Personalrat@em.uni-frankfurt.de**

Personelles im Personalrat

Mit dem Ausscheiden von Susi Ancker aus dem Personalrat, UNIntern berichtete, wurde auch die Position der stellvertretenden Vorsitzenden für die Gruppe der technisch-administrativen Beschäftigten vakant.

Diese Position wurde jetzt mit zwei Vertre-

terinnen besetzt, mit Gerti Dornseif-Maschtowski, Fachbereich Erziehungswissenschaften, sowie mit Jutta Jedzig, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften. Unverändert bleiben die weiteren Stellvertretungen mit Maria Brams für die Gruppe der Beamten, Alexander Rausch für die Gruppe der Wissenschaftlichen Mitarbeiter und

Holger Schranz für die Gruppe der Arbeiter. Infos und Ansprechpartner sowie die Mitschriften der Personalversammlungen sind abzurufen unter:

www.uni-frankfurt.de/org/ltg/pers_v/personalrat

Die Visitenkarte

Hildegard Abraham im Ruhestand



Das Institut für Romanische Sprachen und Literaturen verliert eine unersetzbare Mitarbeiterin: Hildegard Abraham, die im Jahre 1982 als Seminarwache im Romanischen Seminar eingestellt wurde und zuletzt für viele Bereiche der studentischen und internen Information und Kommunikation zuständig war, geht am 1. August in den wohlverdienten Ruhestand.

Frau Abraham ist zu einer Institution geworden. Als freundlich lächelnde und bestens informierte Empfangsdame an der Seminarwache der Romanistik auf dem Campus Bockenheim war sie die äußerst positive ‚Visitenkarte‘ des Instituts. Sie verteilte die Lehrenden und Lernenden richtungweisend an der Seminareingangstür, gab die ersten wichtigen Informationen, teilte Seminarscheine aus und erledigte die Mahnungen bei überzogener Bücherleihfrist. Diese Aufgaben in etwas veränderter Form erfüllt sie jetzt auch auf dem Campus Westend, wo sie den zugigen Platz an der Seminarwache mit einem ansprechenden Büroraum vertauschte.

Die Beschäftigung im Institut kam 1982 eher zufällig zustande; ein glücklicher Umstand für uns alle! Sie hatte sich schnell mit Strukturen, Funktionen und Besonderheiten des Seminars vertraut gemacht, kannte die Lehrenden, Mitarbeiter und Studierenden und beherrschte mühelos

das Vorlesungsverzeichnis und den Raumplan. Und jeder Romanist kannte sie. Hildegard Abraham war immer freundlich, stets hilfsbereit, absolut zuverlässig; es gab ein paar nette Worte hier oder einen Scherz für altbekannte Besucher dort, mitunter auch Trost und Rat für Examenskandidat(inn)en mit flatternden Nerven.

Hildegard Abraham hat in ganz unauffälliger Weise das Institut mitgeprägt, ihre Wärme und Herzlichkeit sowie ihr trockener Humor veränderte den Alltag der Universität. Wir werden sie sehr im Institut vermissen, aber wir hoffen, dass sie weiter mit uns in Verbindung bleibt. Der Weg zu uns ins Westend ist für sie ja nicht ganz so weit...

**Annette Kurlemann
Hans-Joachim Lotz**



Kleiner und übersichtlicher Neuer Kontenplan im Oktober 2005

Vielen wird der Kontenplan der Universität vertraut sein, der seit dem Jahr 2001 die Grundlage für die Kontierungen bildet. Im Herbst dieses Jahres wird es hier allerdings gravierende Änderungen geben.

Denn die Finanzministerkonferenz hat im Jahr 2003 den verbindlichen Einsatz eines bundeseinheitlichen Verwaltungskontenrahmens beschlossen. Das Land Hessen hat die Umstellung bereits im Laufe des Jahres 2004 vorgenommen. Da für das Haushaltsjahr 2006 eine Landesbilanz erstellt werden soll ist es erforderlich, dass auch die hessischen Hochschulen ihre Konten umstellen.

Derzeit ist die Test- und Entwicklungsphase für die aufwendigen Umstellungsarbeiten im Gange, wobei zunächst die neuen Konten mit den alten abgeglichen werden müssen. Hierbei sind MitarbeiterInnen nahezu aller Verwaltungsabteilungen beteiligt, wobei insbesondere die Anforderungen der integrativen Software SAP R/3 berücksichtigt werden müssen. Ein Großteil der Umstellungsarbeiten wird mit Hilfe eines speziellen Tools der Firma SAP maschinell vorgenommen, es gibt jedoch auch Bereiche, wie zum Beispiel die Anlagenbuchhaltung, bei denen die Umstellung manuell durchgeführt werden muss. Alle Tests werden auf einem separaten Server durchge-

führt, so dass die tägliche Arbeit nicht beeinträchtigt wird. Die Vorbereitungsarbeiten werden den gesamten Sommer über andauern; die endgültige Umstellung ist für Oktober dieses Jahres geplant, wobei dann mit zwei Tagen Systemstillstand gerechnet werden muss.

Der neue Kontenplan unterscheidet sich grundlegend von dem bislang gebräuchlichen und ist – nicht zuletzt wegen der Vorgaben des statistischen Bundesamtes – für die ersten sechs Stellen verbindlich vorgegeben. Somit stehen den Hochschulen nur noch zwei Stellen für individuelle Anpassungen zur Verfügung.

Um den Übergang zu erleichtern, werden im Spätsommer Informationsveranstaltungen zur Vorstellung des neuen Kontenplans angeboten. Für eine Übergangsfrist werden auf der INES-Homepage www.unifrankfurt.de/org/lgt/admin/ines/index.html beide Kontenpläne sowie eine Gegenüberstellung von neuem und altem Kontenplan, siehe Abbildung, zu finden sein.

Nach erfolgreicher Umstellung wird sich das SAP R/3-System unverändert darstellen, so dass auch weiterhin Kontoauszüge aus vergangenen Geschäftsjahren abgerufen werden können.

Positiver Effekt: der ‚neue‘ Kontenplan wird deutlich kleiner und übersichtlicher sein und erleichtert damit das Kontieren.

Die Umstellung des Kontenplans wird zur Einrichtung eines neuen Datenbanksystems genutzt, das über eine wesentlich höhere Performance verfügt.

**Sabine Hingott, Telefon: 23241
E-Mail: s.hingott@em.uni-frankfurt.de**

**Claudia Eibeck, Telefon: 23242
E-Mail: c.eibeck@jur.uni-frankfurt.de**

Konto alt	Bezeichnung	Konto neu
53050000	Geldspenden Inland	59000000
53090000	sonstige Nebenerlöse	53090000
50010000	Umsatzerlöse Drittmittel (öff.) oder DFG+EU	50010100
50890000	sonstige Kostenersätze und Erstattungen	54911000
60330000	Aufwendungen für Schrifttum	60330000
60330010	Aufwendungen für Kopierkosten	60330010
60390000	sonstige Betriebsstoffe	60390000
68500000	Reisekosten – allgemein	68500000
78900400	Studierende – Aufwendungen für Stipendien	73001000
80000000	Abrechnung Haus Bergkranz	93000000
80000010	Abrechnung Bau und Berufungen	93000010
80000020	Abrechnung Gebäude	93000020
80000030	Abrechnung Berufungszusagen	93000030
80000040	Abrechnung Landesanteil Drittmittel	93000040
80000050	Abrechnung Drittmittelprojekte	93000050
80000060	Abrechnung Erlösaufträge	93000060
80000100	Abrechnung Personalkosten	93000100
80000110	Abrechnung Sachkosten	93000110
80000120	Abrechnung AfA (Aufwendungen für Abschreibung)	93000120
80000130	Abrechnung Erlöse	93000130
80000140	Abrechnung Neutrale Erträge	93000140
80000141	Abrechnung Neutrale Personalaufwendungen	93000141
80000142	Abrechnung Neutrale Sachaufwendungen	93000142

Tinte und Toner ab sofort aus neuer Quelle

Kostensenkungen Ursache für Lieferantenwechsel

EDV-Verbrauchsmaterialien wie Tinte und Tonerkartuschen sind ab sofort nicht mehr über die Firma Walter, sondern ausschließlich über den Rahmenvertragspartner des Landes Hessen, die Firma Horn, zu beziehen.

Die preisgünstige Beschaffung von Tinte und Toner ist immer wieder in der Diskussion, wenn es um Kosteneinsparungen geht. Schließlich handelt es sich dabei um einen erheblichen Posten bei den Gesamtausgaben für sogenannte Verbrauchsgüter, der in seiner Dimension nur noch vom

Papierverbrauch der Universität übertroffen wird. Grund genug also, sich sehr intensiv mit Produkten und Marktpreisen auseinander zu setzen.

Aufgrund starker Schwankungen hatten sich die Hochschulen Hessens bislang



gegen eine Aufnahme dieser Artikel in die europaweite Ausschreibung der Büromaterialien ausgesprochen. Um gleichwohl eine statistische Erhebung über die recht vielfältige Druckerlandschaft in den Hochschulen, als Grundlage einer eigenen Ausschreibung, zu generieren, und dennoch jederzeit zu marktgängigen Preisen einkaufen zu können, wurde mit dem Büromateriallieferanten der Hessischen Hochschulen, der Firma Walter, eine Vereinbarung geschlossen. So war die Bestellmöglichkeit derartiger Produkte im ‚Webshop‘ der Firma Walter und der Bezug der Produkte zum jeweiligen ‚Einstandspreis‘ vergleichbarer Tinten und Toner Gegenstand der Vereinbarung; hierzu waren allerdings der Firma Walter jeweils günstigere Bezugspreise und Quellen mitzuteilen.

Dieses Verfahren hat sich aber in der Praxis leider weder auf der ‚Einkaufs‘ – noch auf der ‚Lieferantenseite‘ bewährt. Inzwischen hat das Land Hessen nun doch eine Ausschreibung über diese Artikel, mit teilweise recht günstigen Ergebnissen, durchgeführt, die oft erheblich unter den Bezugskonditionen der Firma Walter liegen, so dass ein Wechsel geboten ist.

Die Laufzeit des Vertrages mit der Firma Horn, sowie Preise und Bezugskonditionen, sind der Homepage der Abteilung Beschaffung und Anlagenwirtschaft zu entnehmen: <http://www.uni-frankfurt.de/org/ltg/admin/ba/beschaffung/rul/partner.html>

Da eine eigene Ausschreibung der Hessischen Hochschulen – mit Ausnahme der

Produkte der Firma Hewlett-Packard (HP) – unter den gegebenen Umständen derzeit kein wirklich besseres Ergebnis verspricht, wird darum gebeten, ab sofort Tinte und Tonerkartuschen ausschließlich über den Rahmenvertragspartner des Landes Hessen, die Firma Horn, zu beziehen.

Über einen eventuellen Abschluss einer eigenen Vereinbarung der hessischen Hochschulen mit der Firma Hewlett-Packard werden Sie über den Einkaufs-Newsletter des HRZ: <http://www.rz.uni-frankfurt.de/publikationen/edv-newsletter/index.html> informiert.

Andreas Walter
Telefon: 25017
E-Mail: andreas.walter@em.uni-frankfurt.de

Gut gefördert

Jessica Kuch sorgt für Transparenz bei der Antragstellung an die Vereinigung von Freunden und Förderern

„Was fördert die Freundesvereinigung denn?“ „Welche Unterlagen muss ich dafür einreichen?“ „Welche Fristen muss ich berücksichtigen?“ Diese und andere Fragen erreichen täglich die Kontaktstelle der Freundesvereinigung an der Universität, wenn sich Wissenschaftler auf der Suche nach Fördermöglichkeiten dorthin wenden.

Um das Procedere der Antragstellung für alle zu vereinfachen und zu vereinheitlichen, wurde ein Formblatt entwickelt, das mehr Transparenz bietet und den Antragsteller durch die Antragstellung führt. Jede/r Antragsteller/in kann sich den ‚Antrag auf Projektförderung‘ auf der Homepage der Universität unter www.uni-frankfurt.de/org/ltg/admin/muk/vff/foerderung/projekt/ im Download-

Bereich herunterladen, gleich online ausfüllen und einreichen.

Es wird darum gebeten, die im ‚Merkblatt für Antragsteller‘ aufgeführten Hinweise gründlich zu lesen und, ganz wichtig, zu beachten! Erst wenn alle im Merkblatt aufgeführten Anlagen enthalten sind, kann ein Antrag hier bearbeitet werden. Gerade bei Reisekostenanträgen kommt es immer wieder vor, dass ein Antrag zu kurzfristig gestellt wird. Hier beträgt die Vorlaufzeit mindestens drei Wochen. Die Anträge werden vom Bewilligungsausschuss der Freundesvereinigung entschieden, der sich aus mehreren Mitgliedern des Vorstands zusammensetzt. Diese Entscheidungssitzungen finden vierteljährlich am vorletzten Freitag des Quartals statt. Da sich zeigte, dass

viele junge NachwuchswissenschaftlerInnen einen Reisekostenzuschuss zur Teilnahme an Tagungen und Kongressen benötigen, gilt für diese Anträge eine Ausnahmeregel: Bei derartigen Anträgen und Summen bis 500 Euro wird die Entscheidung direkt in der Geschäftsstelle der Freundesvereinigung getroffen; unabhängig von der Sitzung des Bewilligungsausschusses. So können Entscheidungen rasch getroffen werden, was den jungen WissenschaftlerInnen mehr Planungssicherheit gibt.

Ansprechpartnerin für Förderanträge ist Jessica Kuch in der Abteilung Marketing und Kommunikation; **Lucia Lentes**

Jessica Kuch, Telefon: 22153
E-Mail: foerderantraege@vff.uni-frankfurt.de

Blick über den Kanal

Best practice study der Universitätsbibliotheken

Vom 27. Juni bis 1. Juli waren 12 hessische BibliothekarInnen in fünf englischen Städten unterwegs, um die neuesten Entwicklungen innovativer und effektiver Informationsvermittlung an englischen Hochschulbibliotheken zu studieren. Das anspruchsvolle Programm, das die Teilnehmer dieser Studienreise nach Sheffield, Leeds, Nottingham, Manchester und York führte, wurde von der UB Johann Christian Senckenberg gemeinsam mit auf diesem Gebiet führenden englischen Spezialisten erarbeitet. Ziel war es, Konzepte und erfolgreiche Umsetzungen der Vermittlung von Informationskompetenz in den vorbildlich

organisierten und ausgestatteten Bibliotheken und Informationszentren der genannten Städte aus erster Hand kennen zu lernen. Im internationalen Erfahrungsaustausch wurden wichtige Anregungen, Erkenntnisse und Erfahrungen mit nach Hessen gebracht. In der derzeitigen Phase der Integration und Neuausrichtung des Bibliothekssystems der Universität sind von den Eindrücken wichtige Impulse für die konzeptionellen Planungen für den Bereich Informationskompetenz/Informationsvermittlung bis hin zur Umsetzung der methodischen Grundsätze der ‚Teaching Library‘ zu erwarten. Programm, Konzept und Ziel-

richtung der Studienreise überzeugten auch diejenigen, die diese Fortbildung mit internationalem Charakter finanziell unterstützen. Zu danken ist: Bibliothek & Information International (BII), British Council und der ekz.bibliotheksservice GmbH. Um die gewonnenen Erkenntnisse möglichst schnell für die Unterstützung von Forschung, Lehre und Studium umsetzen und auf breiter Basis zugänglich machen zu können, wird im Laufe des Sommers an der Universität Frankfurt ein Feedback-Treffen stattfinden.

Christiane Schaper, Kunst- und Musikbibliothek, Telefon: 22585



Spaß an der Freude

MitarbeiterInnen aus Universität und Klinikum laufen und feiern zusammen

Unter dem Motto ‚Wissen, was läuft‘ gingen über 100 Läufer einer gesamtuniversitären Mannschaft auf die 5.6 Kilometer lange Strecke des JP Morgan Chase Corporate Challenge. Gemeinsam mit über 58.000 anderen LäuferInnen bestritten sie damit den teilnehmerstärksten Lauf der Welt. Die Universität markierte, wie in den vergangenen Jahren auch, wesentliche Höhepunkte an der Laufstrecke: den ersten Wendepunkt bildete der Bremer Platz am Campus Westend; das Ziel lag direkt vor dem Juridicum auf dem Campus Bockenheim an der Senckenberganlage und die Mitglieder der Universitätsmannschaft hoben sich mit kräftig orangen T-Shirts auch optisch von der großen Masse ab!

Die Laufzeiten waren übrigens nur zweit-rangig; vielmehr ging es darum, KollegInnen einmal in anderer Weise und in einem anderen als dem üblichen beruflichen Umfeld zu begegnen – und das gelang in diesem

Jahr überzeugend: Unmittelbar vor dem Juridicum waren Tische und Bänke aufgebaut, und das Studentenwerk und die Verpflegungsbetriebe des Universitätsklinikums sorgten mit Gegrilltem, Getränken, Obst, Snacks und Salaten für die Stärkung der erhitzten und ausgelaugten LäuferInnen. Bei perfekt frühsummerlichem Wetter saßen viele TeilnehmerInnen aus Universität und Klinikum bis gegen 23 Uhr zusammen und die 120 Liter Bier wurden auch nicht schlecht. Wer schnell war, konnte um so länger den besten Blick in ganz Frankfurt auf das Ziel und die bis kurz nach 21 Uhr reichlich strömenden Finisher genießen.

Die überaus positive Resonanz der TeilnehmerInnen war nicht nur eine Bestätigung für die Organisatoren, sondern auch für diejenigen, die diese Veranstaltung mit beispielhaftem Einsatz unterstützt haben. Ein großes ‚Danke schön‘ an die Verpfle-

gungsbetrieben des Klinikums – Herrn Mrasek und Frau Decher, das Studentenwerk Frankfurt, allen voran Frau Hartmann und Herrn Zoller. Beide Einrichtungen haben die Verpflegung beider Mannschaften von Klinikum und Universität gesponsort! Ein großer Dank an CampusService, die Servicegesellschaft der Universität, für die logistische Unterstützung des ‚Get together‘ und die Stiftung des Banners, Elisabeth und Gerd Herbert, Biozentrum, für die Unterstützung beim Grillen, das Präsidium der Universität für den Beitrag zu den Teilnehmergebühren und – last but not least – den Vorstand und die OrganisatorInnen des Klinikums, die das gemeinsame Treffen nach dem Lauf befürwortet und damit dazu beigetragen haben, den Geist des Chase-Laufes mit Leben zu erfüllen.

Die 230 Läufer starke Mannschaft des Klinikums wurde übrigens durch den (fast) komplett angetretenen Vorstand – Ärztlichen Direktor Prof. Roland Kaufmann, den Kaufmännischen Direktor Dr. Thomas Müller-Bellingrodt und Pflegedirektor Martin Wilhelm – angeführt. Dafür stellte die Universitätsmannschaft mit Ralf Breyer in 21.30 Minuten den schnellsten Läufer!



Bilder sind unter:

<ftp://ftp.server.unifrankfurt.de/pub/uni-frankfurt/presse/> anzuschauen.

Vielleicht animiert die Stimmung, die dabei herüberkommt, noch mehr KollegInnen, im nächsten Jahr mitzumachen – dann sollte die 500-Teilnehmermarke aus Universität und Klinikum eigentlich zu ‚knacken‘ sein.

Ralf Breyer

Anfragen und Kontakt

r.heller@vdv.uni-frankfurt.de

Adressfeld

IMPRESSUM

Redaktion:

Marketing und Kommunikation
der Universität;

Rosemarie Heller, 22234;

E-Mail: r.heller@vdv.uni-frankfurt.de /

Dr. Ralf Breyer, 23753;

E-Mail: breyer@pvw.uni-frankfurt.de

Gestaltung:

Wuttke Design Service, Darmstadt

Druck: Druckzentrum der Universität

**Die nächste Ausgabe erscheint
im Oktober 2005**

Redaktionsschluss: 12.09.2005